

katholisch geprägter Widerstandsbewegungen gegen die damaligen Revolutionsregierungen und napoleonischen Besatzungsmächte einzubetten (Aufstand der Vendée, die erfolgreiche Freischärlertruppen von Kardinal Ruffo in Unteritalien, der Tiroler Aufstand von Andreas Hofer, welcher vom Kapuziner Joachim Haspinger ideologisch angespornt wurde, u. a.).

Die Arbeit von Godel erweist sich aufgrund der vielfältigen im systematischen Zusammenhang aufgearbeiteten Quellen für die mentalitätshistorische Erforschung der Zentralschweiz der folgenden Jahrzehnte bis hin zum Sonderbundskrieg als unentbehrlicher Bezugspunkt.

*Paul Widmer, Winterthur*

*Ernst Matthias Rüschi, »Conversation über das Eine, was not tut«: Evangelisch-reformierte Italienerseelsorge im Kanton Zürich im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2010, 564 S. – ISBN 978-3-290-17540-5.*

Der Haupttitel der 2008/2009 an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich eingereichten Dissertation – »Conversation über das Eine, was not tut« – gibt ein Zitat wider, das einem Zirkularschreiben (S. 149, 215) von 1891 eines von einer Gruppe erweckter Zürcher Reformierten gegründeten »Comités für die Evangelisation der Italiener« entnommen ist. Das Schreiben gibt zu bedenken, dass die saisonal in der Stadt anwesenden Italiener (zur Zeit etwa 5000 auf eine Gesamtpopulation von 135 000 Einwohnern) auf sich alleine gestellt sind und den freien Sonntag in den Straßen und Beizen herumlungern. Um den deplorablen moralischen und sozialen Zustand der italienischen Arbeiter zu verbessern, bittet das Komitee die protestantische zürcherische Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung, auf dass für ein Jahr ein waldensischer Prediger aus Italien gerufen werden könne. Dessen Aufgabe wäre es, mit den italienischen Arbeitern über den evangelischen Glauben ins Gespräch zu kommen – denn das wäre »das Eine, was not tut.«

Aus dieser privaten Initiative entstand die heutige »Chiesa evangelica di lingua italiana di Zurigo«. Denn noch im Jahr 1891 ent-

sandte das Evangelisationskomitee der Waldenserkirche Italiens den Bibelkolporteur Francesco Pugno nach Zürich. Abgesehen von einem kurzen methodistischen Intermezzo (1908–1911), schickt die Waldenserkirche seit jener Zeit der kleinen italienischsprachigen Kirchgemeinde jeweils einen Pfarrer, auch wenn die Gemeinde erst 1941, unter dem Patronat der reformierten Zürcher Kirche stehend, eine unabhängige Waldensergemeinde geworden ist.

Das Beispiel Zürichs ist recht typisch für die schweizerische Situation: Im Geist der Erweckung und der positiven Theologie unternehmen Privatpersonen und lokale Komitees Initiativen, um Gottes Wort unter die italienischen Arbeiter zu bringen. Wo die Werkstätigkeit den Arbeitern eine gewisse Sesshaftigkeit zulässt, werden Unterricht und biblische Alphabetisierung sowie eine bescheidene soziale Unterstützung (Leselokal, materielle und moralische Hilfe) angeboten. Die soziale Hilfetätigkeit ist weder beständig noch geht sie in die Tiefe, dennoch sind die Reaktionen der Arbeiter meist positiv. Während sich das Interesse an den temporären Missionen seit 1870 über die ganze Schweiz ausdehnt, beginnt sich gegen die Jahrhundertwende eine eigentliche Gemeindegemeinschaft zu konsolidieren. In der Deutschen Schweiz entstehen aufgrund von Initiativen privater Komitees isolierte Gemeinden, Freikirchen, die in angespanntem Verhältnis zu den lokalen reformierten Kirchen und zur Waldenserkirche in Italien stehen. Ihre Mitarbeiter werden durch die mehr oder weniger glückliche (leider oft unglückliche) Hand des Präsidenten des Evangelisationskomitees Matteo Prochet ausgewählt.

Der Autor, Matthias Rüschi, seit 1998 Pfarrer der »Chiesa evangelica di lingua italiana di Zurigo«, hat das umfangreiche Buch ungefähr dem ersten Jahrhundert der Geschichte seiner Kirchgemeinde gewidmet. Es handelt sich also sozusagen um eine »Gemeindegeschichte«, um »die Mikrogeschichte der evangelischen Italienerseelsorge im Kanton Zürich«, geschrieben aus einer »Innenperspektive« (20) und in »pfarrerzentrierter Periodisierung« (21). Da es primär die Pfarrer waren, die die Gemeinde negativ oder positiv prägten, hat Rüschi die Kapitel nach den Schaffenszeiten der wichtigsten Gemeindeleiter eingeteilt. So ist das dritte Kapitel vor allem Giovanni Rodio (1989–1907) gewidmet, Kapitel IV

Stefano Revel (1912–1935), Kapitel V Alberto Fuhrmann (1936–1953) und Kapitel VI Elio Eynard (1953–1970).

Manchmal leidet das Buch jedoch an dieser Entscheidung und verliert sich mehr im Chronistischen, als dass es historiografisch zu klären hilft. Manche Kapitel sind zu detailversessen, sodass der Leser riskiert, den roten Faden zu verlieren. Zum Glück hat Rüschi am Ende jedes Kapitels einen kurzen Befund hinzugefügt und bietet mit dem siebten Kapitel eine sehr nützliche Zusammenfassung (vor allem 498–511).

Das Buch hat jedoch einige Vorteile, die in solchen Gemeindegeschichten häufig fehlen. Der Autor verwertet nicht nur Bücher, sondern stützt sich auch auf Archivquellen, die bisher noch nie studiert worden sind, und bietet viele unbekanntere Informationen. Wirklich innovativ ist auch sein Versuch, die »Mikrogeschichte« der italienischsprachigen Kirchgemeinde Zürichs in den weiten Kreis der Italienerimmigration in die Schweiz im Allgemeinen und in den Kanton Zürich im Speziellen einzuordnen. Rüschi analysiert zum Beispiel, mit welcher Strategie die Pfarrer der italienischen Kirche (und die verantwortlichen Komitees) versuchten, auf die Probleme der italienischen Immigranten einzugehen und warum diese Strategien gescheitert respektive von einem gewissen Erfolg gekrönt waren. Er vergleicht auch die Strategie der waldensischen Mission mit jener der katholischen, der methodistischen und der baptistischen Kirche und präsentiert eine kritische Sicht auf das Verhalten der reformierten Kantonalkirche in Bezug auf die italienischen Saisonarbeiter und die massierte Italienerimmigration nach dem Zweiten Weltkrieg. Rüschi enthält sich dabei aber jeglicher Form von Apologie und versucht, gültige historische Beurteilungen abzugeben. Aus diesem Grund ist sein Buch für all diejenigen unerlässlich, die sich für Immigrationsgeschichte im Allgemeinen und für das Leben von Minderheiten in der Schweiz im Besondern interessieren.

Beim Lesen von Rüschi's Buch ist mir aufgegangen, wie viel Zeit die italienischsprachige Kirchgemeinde Zürichs gebraucht hatte, bevor sie sich in den politischen Debatten positioniert hat. Während zum Beispiel zur Zeit des Ersten Weltkriegs der Waldenserpfarrer Paolo Calvino von Lugano die reformierten Pfarrer Zürichs, die sich auf die Seite Deutschlands gestellt hatten, öffentlich

kritisierte und sich für die Friedensbewegung einsetzte, blieb jeglicher Positionsbezug von Seiten Stefano Revels aus. Erst mit Alberto Fuhrmann wird das jahrzehntelange Schweigen gebrochen und exponiert sich die Gemeinde mutig gegen den Faschismus.

In den letzten zehn Jahren ist die Geschichte des italienischsprachigen Protestantismus im Tessin des 19. und 20. Jahrhunderts untersucht worden. Rüschs Buch schenkt uns eine eingehende Untersuchung für die deutsche Schweiz und insbesondere des Kantons Zürich. Hoffen wir, dass noch weitere Studien zu den »waldensischen« Missionen in der welschen Schweiz folgen werden.

*Albert de Lange, Karlsruhe*